

Philipp IV. (1621-1665):
Patagon, der 1635 in Luxemburg geschlagen wurde.
Diese sehr gut erhaltene Münze stammt aus einem
1954 in Ell gefundenen Münzenschatz

Hei hues de en Daler



Marius Van Reyerswaele (1493-1567): Le Changeur (Madrid, Prado).



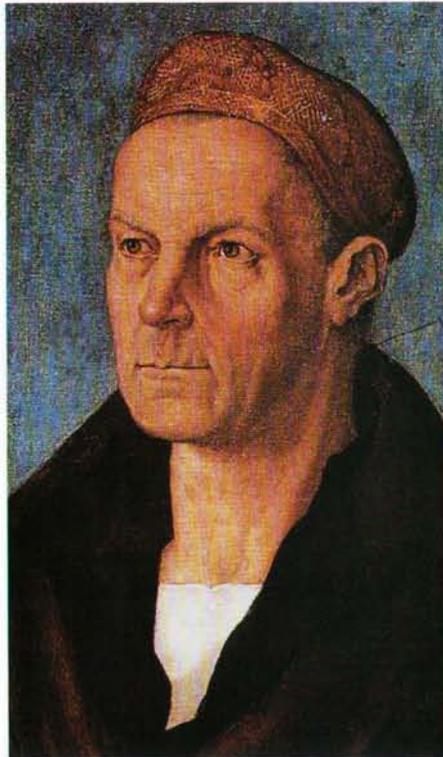
Welches Geld
kursierte in Luxemburg in alter Zeit?

Thaler (nach damaliger Rechtschreibung mit *th* geschrieben) hatten unsere Großväter in ihrer Kindheit vielleicht noch in Händen gehabt, als im Zweiten Deutschen Kaiserreich solche Stücke im Umlauf waren. Luxemburg war bis 1919 Mitglied des Deutschen Zollvereins; kein Wunder, dass preußische Münzen dieser Art auch hierlands kursierten. Sie gelten so viel wie drei Mark, also 3,75 Goldfranken. Aber diese Thaler waren die letzten Abkömmlinge ihrer ehemals weit verzweigten Familie, wenn man von den überseeischen Dollarvettern einmal absieht.

Ein großer Meister malt den großen Kaufmann:
Dürer-Porträt des Jakob Fugger, Geldgeber Karl V.



Karl V. (1515-1555)



Esterlin, Jean l'Aveugle
Luxembourg (1309-1335)
CMMNHAL



Krontaler der habsburgischen Niederlande (Belgien, ohne Lüttich) um, die auch im Rheinland verbreitet waren und in den Akten meist als Reichstaler figurieren. Nur als Kleingeld gab es speziell für Luxemburg geprägte Münzen, den Sou (zu 12 Deniers), den Liard ($\frac{1}{4}$ Sou) und eben den Denier (auch Pfennig) und ihre Vielfachen. Maria-Theresia hatte versucht, die österreichische und süddeutsche Guldenwährung (florins) auch im Herzogtum Luxemburg durchzusetzen, doch blieben die Luxemburger lange noch bei der gewohnten Talerordnung, so dass der Gulden zwar als Rechnungseinheit (zu 20 Sous) viel, im Alltag aber wenig benutzt wurde.

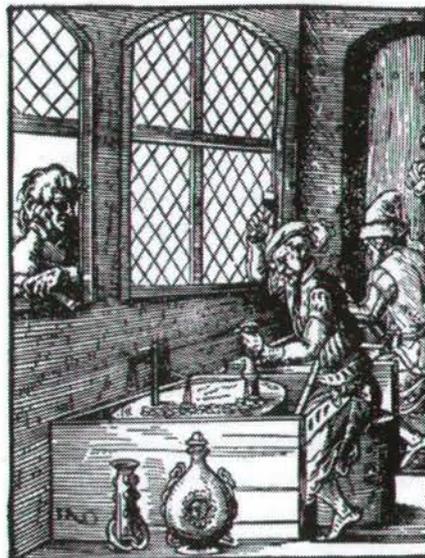
Damit war nun aber das Reservoir keineswegs erschöpft. Neben all diesen Arten kursierten hierlands auch niederländische Dukatonen (Silber, zu 60 Sous), Trierer Albus' (auch Petermännchen genannt, weil Sankt Peter in Trier den Heiligenpatron spielt und sein Abbild daher auch die Münzen zierte) und vor allem französische Louis d'or und Louis d'argent, von andern Stücken gar nicht zu reden, wie sie in bunter Vielfalt in Schatzfunden vorkommen. So wurden beispielsweise 1938 in Echternach Goldstücke des 16. und 17. Jahrhunderts aus Brabant, Tournai, Geldern, Zeeland, Mainz, Salzburg und Spanien in einem und demselben Schatz entdeckt. 1672 vermittelte P. Alexander Wiltheim eine Zahlung, die aus folgenden Stücken

Taler gab es schon seit dem 15. Jahrhundert. Ihren Kurznamen hatten sie bekanntlich vom Silberbergwerk Joachimsthal in Böhmen und wurden damals von den Grafen Schlick geprägt. Gutes Geld findet Nachahmung: So ließen Karl V. und Philipp II. in ihren Niederlanden (wozu auch Luxemburg gehörte) Taler schlagen, letzterer auch in der Stadt Luxemburg, wie es dann auch Albert und Isabella taten. 1644 wurde die Luxemburger Münzstätte (zuletzt in der oberen Philippgasse) endgültig geschlossen. Ab diesem Datum musste man im Herzogtum mit anderwärts geprägtem Geld meist fremder Herren Vorlieb nehmen. Karls V. Taler war als Carolus bekannt, den Philippstaler bezeichnete man auch mit Patagon oder Kreuztaler. Als Unterteilungen gab es den Sou oder Sol (auch Stüber genannt, daher luxemburgisch *Steiwier*, welcher Ausdruck sich noch in der Ortsbezeichnung *um leschte Steiwier* wiederfindet), den Escalin (Schilling, zu 6 Sous) sowie die Kupfermünzen des Liard (Heller zu $\frac{1}{4}$ Sou) und des Gigot oder kleinen Hellers (zu $\frac{1}{8}$ Sou). Galt der Philippstaler anfangs 60 Stüber, so wurde der nachfolgende leichtere Patagon zu 48 ausgegeben.

Unter den österreichischen Habsburgern (Karl VI., Maria-Theresia, Joseph II., Leopold II.) im 18. Jahrhundert liefen hierlands die normalen

Jost Amman, Das Ständebuch (1568)

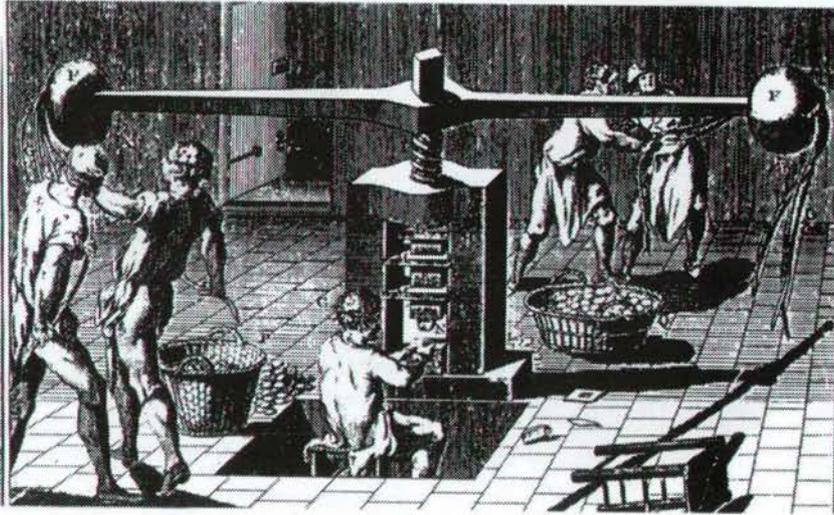
Der Münzmeister.



In meiner Münz schlag ich gerichte/
Gute Münz an fern vnd gewichte/
Gulden/Eron/Taler vnd Bagen/
Mit gutem pteg / künstlich zu schoken/
Halb Bagen/Creuzer vnd Weispfennig/
Vnd gut alt Thurnis / aller mennig
Zu gut/in recht guter Landwerung/
Dardurch niemand geschicht gferung



Maria-Theresia, Dukaten (Antwerpen, 1752)
CMMNHA



bestand: 3 Souverains, 5 écus de France, 12 Dukaten, 5 Pistolles de France, 6 Pistolles d'Espagne, 3 demi-Pistolles de France, 3 demi-Pistolles d'Espagne, 7 Gold-escalins, 3 Doppeldukaten, 1 demi-Pistolle de Liège, 1 Goldtaler Philipps II., 1 holländischer Patagon und 2 Schilling; der Gesamtwert betrug 135½ Reichstaler. (R. Weiller, *La circulation monétaire et les trouvailles numismatiques du moyen âge et des temps modernes au pays de Luxembourg*, vol. III, 167). Im Pfarregister der hauptstädtischen Nikloskirche (am Krautmarkt) aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhundert kann man nachlesen, wie dem Pfarrer Anton Feller die Kasualien, also der Entgelt bei Taufen, Vermählungen, Trauer-



Le franc germinal

feiern, in ganz verschiedenen Münzen ausbezahlt werden; 4, 6 oder 8 Stüber von einfachen Leuten; von Adligen, Offizieren, Stadtschöffen erntete der Pastor Patagons oder Pistolen; die Taufe eines Sohnes des Advokaten Knepper, bei der Ludwig XIV. die Patenschaft gnädigst übernommen hatte, brachte gar sechs Pistolen ein.

1794 brach dann auch im alten Luxemburg ein anderes Zeitalter an. Im *Département des Forêts* herrschte nun der französische Zentralismus. Wer aber jetzt der Meinung war, die neuen Herren würden auch in Gelddingen *table rase* machen und bessere Zustände herbeiführen, sah sich schnell ernüchert. Wohl gab es neues Geld, sogar von einer bis dahin völlig unbekanntem Art, Papiergeld nämlich in Gestalt von Assignats. Weil diese staatlichen Schatzbons aber in der Praxis schon bald das Material kaum noch wert waren, auf dem man sie in der Schnellpresse gedruckt hatte, blieben auch noch die alten französischen Münzen und diejenigen der Habsburgerzeit weiter im Kurs. So galt noch lang der Luxemburger Taler (theoretisch) 4,61 francs und der franc 1 escalin, 5 sols und 1 liard, was natürlich die Umrechnungen mindestens eben so problematisch machte wie heute diejenige des Euro mit seinen 40,3399 unserer Franken.

Auch Napoleon Bonaparte machte der ganzen Währungsbuntscheckigkeit noch kein Ende; die Vielfalt dauerte bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Doch gelang ihm wenigstens die Geldstabilisierung. Am 7 germinal an XI (1803) gründete er den neuen französischen Franc zu 5 Gramm Silber (im Verhältnis 15,5 : 1 zum Gold). Damit entstand der Goldfranken, der bis zum Ersten Weltkrieg über hundert Jahre lang den Erdkreis beherrschte.

Paul Margue

